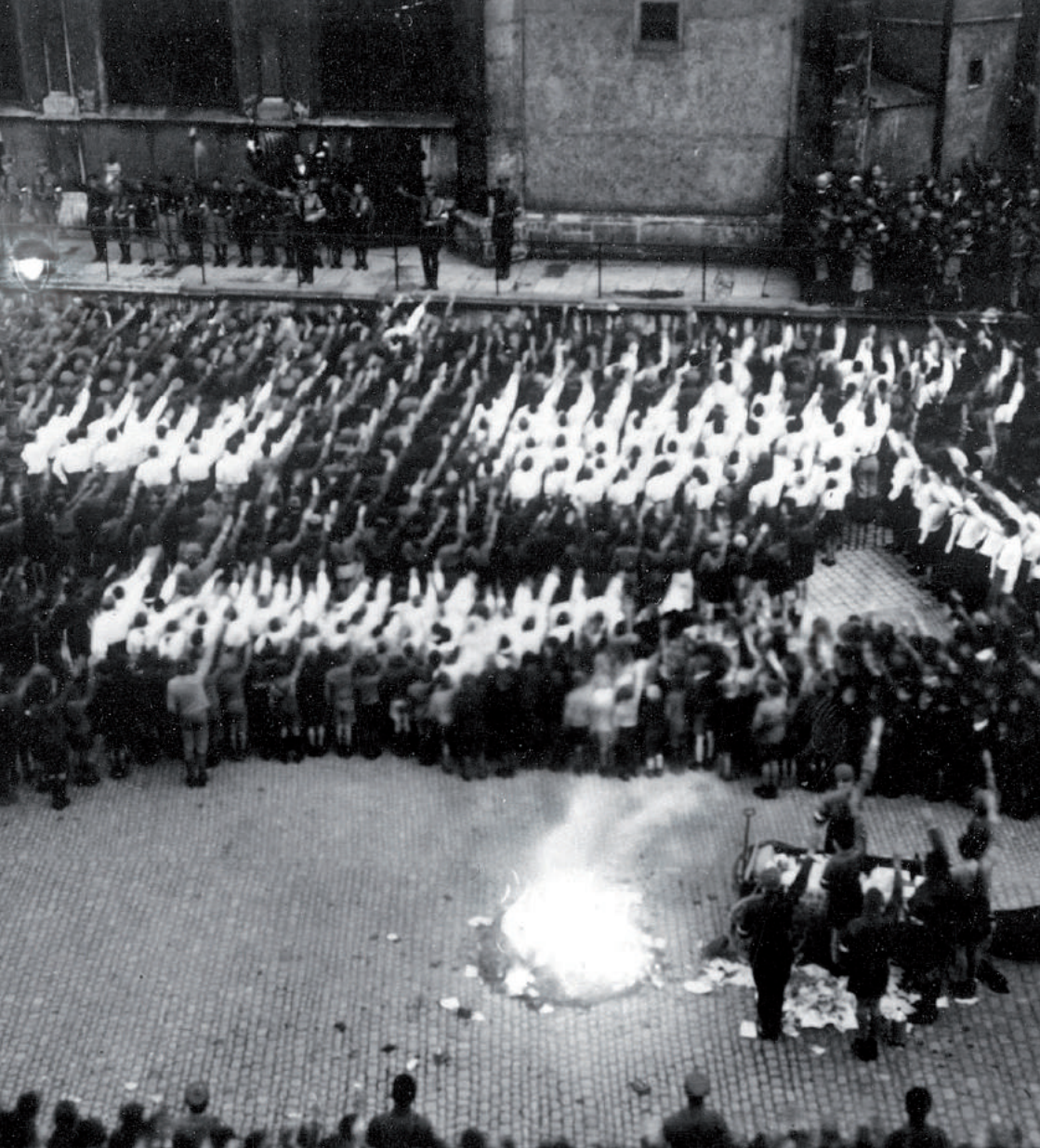


Bücherverbrennung in Regensburg von Bernhard Lübbers



Bücherverbrennung in Regensburg

von Bernhard Lübbers

Regensburg: Referat für Bildung, Sport und Freizeit 2017

Vorwort

„Almanson:

*Wir hörten daß der furchtbare
Ximenes,
Inmitten auf dem Markte, zu
Granada –
Mir starrt die Zung' im Munde – den
Koran
In eines Scheiterhaufens Flamme
warf!*

Hassan:

*Das war ein Vorspiel nur, dort wo
man Bücher
Verbrennt, verbrennt man auch am
Ende Menschen.“¹*

Heinrich Heines unheilvolle
Prophezeiung – wenn auch in einem
ganz anderen Kontext getätigt –
sollte sich mehr als ein Jahrhundert
später auf furchtbare Weise erfüllen.
Zuerst brannten die Bücher, dann die
Menschen...

Ein wohl auf Ovid zurückzuführendes
geflügeltes Wort lautet:

„Wehret den Anfängen“.

Diese Lehre kann man aus der
Beschäftigung mit der Geschichte
des Nationalsozialismus ziehen.
Die Nationalsozialisten und ihr
„Führer“, Adolf Hitler, wurden immer
wieder unterschätzt. So konnte
ihnen nicht nur der Aufstieg zur
Macht selbst gelingen, sondern nach
ihrer Machtübernahme überdies
in kürzester Zeit die Errichtung

einer Diktatur. Die Ereignisse des
Jahres 1933 erscheinen dabei
wie ein Fanal für die weitere
Entwicklung dieses verbrecherischen
Regimes. Die nationalsozialistische
Gewaltherrschaft gipfelte in
millionenfachem Mord und der
Verwüstung nahezu eines gesamten
Kontinents. Dabei wirken die
lodernden Scheiterhaufen der
Bücherverbrennungen in der
Rückschau besonders monströs,
da wir Nachgeborenen um
das anschwellende, sich stetig
steigernde Crescendo des Terrors
der Nationalsozialisten wissen.
Werner Treß hat das in einem
griffigen Satz zusammengefasst:
„1933 verbrannten sie Bücher, 1938
verbrannten sie Synagogen und
schließlich verbrannten sie in den
Krematorien der Konzentrationslager
die Körper von Millionen durch sie
hingemordeter Menschen.“²
Berühmt ist ein Zitat des
protestantischen Pfarrers Martin
Niemöller, das eindrucksvoll zeigt,
wie perfide das System funktionierte:

*„Als die Nazis die Kommunisten
holten,
habe ich geschwiegen,
ich war ja kein Kommunist.*

*Als sie die Sozialdemokraten
einsperrten,
habe ich geschwiegen,
ich war ja kein Sozialdemokrat.*

*Als sie die Gewerkschafter holten,
habe ich geschwiegen,
ich war ja kein Gewerkschafter.*

*Als sie mich holten,
gab es keinen mehr,
der protestieren konnte.*⁴³

Diese kurze Abhandlung erscheint anlässlich einer gemeinsam von Staatlicher Bibliothek Regensburg, Evangelischem Bildungswerk Regensburg, dem Verband deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller in ver.di, Regionalgruppe Ostbayern sowie der Stadt Regensburg getragenen Veranstaltung zum Gedenken an die Vorgänge des Jahres 1933 auf dem Regensburger Neupfarrplatz. Bereits seit 2005 haben sich die drei erstgenannten Institutionen bemüht, die Erinnerung an den Kulturbruch des 12. Mai 1933 in der Domstadt wachzuhalten. Jährlich fanden daher rund um den Jahrestag der Ereignisse Lesungen von Texten damals verfemter Autoren in der Staatlichen Bibliothek statt und erinnerten so an die Abkehr Deutschlands von den Idealen einer Kulturnation. Die Veranstalter waren dabei stets bestrebt, das Gedenken an die Vorgänge des Jahres 1933 mit einem möglichst großen Kreis interessierter Bürgerinnen und Bürger zu teilen. Daher ist es auch sehr erfreulich, dass mit der seit 2016 an einem neuen Ort

stattfindenden Gedenkveranstaltung sowie dieser für die vertiefte Information der breiten Öffentlichkeit gedachten Schrift neue Wege beschritten werden können.

Die Bücherverbrennungen und weitere erste Maßnahmen der Nationalsozialisten demaskierten deren Absichten und offenbarten den diesem Regime innewohnenden barbarischen Geist bereits bald nach ihrer Machtübernahme. In diesem Sinne soll auch diese kurze Abhandlung über die Vorgänge in Regensburg gelesen werden. Denn die bis heute gültige Lehre, die daraus gezogen werden muss, kann nur lauten:

„Wehret den Anfängen!“

Bernhard Lübbers, im März 2016

Nachtrag:

Die Broschüre kann ein Jahr nach ihrem ersten Erscheinen bereits neu aufgelegt werden. Der Text wurde unverändert belassen, lediglich ein Quellenfund, den ich Frau Sandra Breedlove verdanke, nachgetragen.

Bernhard Lübbers, im März 2017

Einleitung

In 70 deutschen Städten loderten zwischen Frühjahr und Herbst 1933 die Scheiterhaufen mit Büchern, darunter auch in Regensburg.⁴ Den Nationalsozialisten ging es von Anfang an um die Zerschlagung der „gesamten Opposition gegen Hitler in Kultur, Wissenschaft und Politik“⁵. Speziell die Bücherverbrennungen können geradezu als ein Symbol für „den Geist der Vernichtung“⁶ dieses verbrecherischen Regimes gelten, an dessen Ende als Bilanz millionenfacher Mord und Verwüstung standen.

Auch das Inferno des „Holocaust“, der „Shoah“, hatte 1933 seinen Ausgang genommen.⁷ Damals waren es „nur“ Bücher gewesen, die auf den Scheiterhaufen kamen, nicht einmal ein Jahrzehnt später waren es in den Krematorien der Vernichtungslager tatsächlich Menschen, die verbrannt wurden. Die Ermordung der europäischen Juden markiert dabei eine „universalhistorische Zäsur“⁸, das „größte Verbrechen“ des 20. Jahrhunderts⁹ und weit darüber hinaus. Mehr als jede abstrakte historische Abhandlung ist ein Bericht von Filip Müller geeignet, zu illustrieren, wie die Ermordung und anschließende Verbrennung von Millionen Menschen aus nächster Nähe erlebt wurden. Filip Müller,

1922 in der Slowakei geboren, kam im April 1942 nach Auschwitz. Bis zu seiner Befreiung drei Jahre später musste er in einem so genannten „Sonderkommando“ arbeiten; das bedeutete, die Gaskammern auszuräumen und die Leichen zu verbrennen.¹⁰ Er hat in Claude Lanzmanns filmischem Meisterwerk „Shoah“ eindrucksvoll und tief bewegt über seine Erlebnisse berichtet. Seine Schilderung, die gerade durch „seine lapidare Sprache und die nüchtern-distanzierte Schilderung des Geschehens von geradezu überwältigender Eindringlichkeit“ ist, vermittelt eine „Ahnung vom Inferno des Holocaust“.¹¹

„Das Sterben von Gas dauerte etwa von zehn bis fünfzehn Minuten. Das Schrecklichste in dem allen war, als man die Gaskammer aufgemacht hat, die grausame Szenerie sich anschauen. Wie die Menschen da angepreßt wie Basalt, wie Steine standen. Wie sie herausfielen von den Gaskammern! Einige Male hab ich das gesehen. Und das war das Schwerste überhaupt, aber auf das konnte man sich nie gewöhnen. Das war unmöglich. Unmöglich.“

Unmöglich ...

Ja. Man muss es so sehen, dass der Gas,
wenn er eingeworfen hat,
da hat er gewirkt doch so,
dass er sich ... von unten nach oben
stieg der.
Und jetzt, in diesem schrecklichen
Kampf, der da entstand
– das war ein Kampf, der da
entstand –,
in ... in ... in ...
die Lichter waren weg, also
ausgeschaltet
in den Gaskammern,
es war dunkel da, man hat nicht
gesehen,
und daß die Stärkeren wollten immer
mehr nach oben.
Weil sie haben wahrscheinlich
gespürt,
daß, wie mehr sie nach oben
kommen, dass um so mehr,
um so mehr kriegen sie Luft.
Um so mehr also könnten sie atmen.
Ja?
Und da entstand ein Kampf.
Und zweitens, die meisten haben
sich gedrängt
zu der Tür.
Ja, psychologisch also, dass sie
gewusst haben,
die Tür ist da, vielleicht ausbrechen
durch die Tür.
Also ein Instinkt in dem ... in dem
Le...
also in dem ... in dem Todeskampf,

der da durchgeführt war.
Und dafür hat man auch gesehen,
daß gerade
Kinder und schwächere Menschen,
ältere Menschen, die lagen unten.
Und die Kräftigsten, die waren oben.
Weil in dem Leben ... weil in dem
Leben ...
also in dem Todeskampf erkannte
schon nicht,
meines Achters, der Vater, daß sein
Kind
hinter ihm liegt, unter ihm.

Und wenn man die Tür
geöffnet hat ...

... sind die Menschen
herausgefallen.
Wobei ... herausgefallen wie ein
Stück Stein,
große Steine, sagen wir von einem
Lastwagen,
wie ein Ballast.
Und dort, wo der Zyklon wieder war,
war leer.
Wo die Kristallen vom Zyklon
eingeschüttet waren,
war leer.
Ja. Da war eine ganz leere Stelle.
Wahrscheinlich haben die Opfer
gespürt,
daß hier ... am stärksten der Zyklon
wirkt.

Und die Leute waren ...

Ja. Die Leute also waren ... die
Leute waren verletzt,

*weil sie durcheinander in der
Dunkelheit
aufeinandergeraten sind,
der eine auf'n andern angeprallt,
verschmutzt, verkotet,
Blut
von den Ohren, von der Nase.
Man konnte auch sehen, in einigen
Fällen,
daß die auf die Erde liegenden
Menschen so,
würde ich sagen, durch den Preß
von den anderen
zu unkenntlich ... sie waren nicht
einmal ...
man könnte sie ...
sagen wir mal, die Kinder haben
den Schädel auch zerbrochen.*

Ja.

Bitte?

Es muß furchtbar gewesen sein.

*Ja, also die Menschen brachten
Blutungen, von Ohren, von Nas,
Menstruationsblutungen vielleicht
waren auch dabei,
nicht vielleicht, bestimmt,
das alles also war in dem Lebens...
also in dem Todeskampf, war eine
furchtbare Anblick.
Und das war das Schwerste dran.⁴²*

Heinrich Heines Prophezeiung
hatte sich damit in unheilvoller,
schrecklicher Art und Weise
erfüllt. 1933 begann es, auch in
Regensburg...

Die Bücherverbrennungen des Jahres 1933. Ein Überblick

Um sich die Rahmenbedingungen der Vorgänge für Regensburg zu vergegenwärtigen, muss man sich die strukturellen Abläufe der vielen Bücherverbrennungen des Jahres 1933 bewusst machen. Dabei gilt es insbesondere einen Blick auf die verschiedenen Akteure und die unterschiedlichen Phasen zu werfen. Es ist das große Verdienst des von Julius H. Schoeps und Werner Treß herausgegebenen Sammelbandes, der zum 75. Jahrestag der Verbrennungen 2008 erschien, dass seither die Abläufe und Strukturen der 1933 veranstalteten Autodafés im Reich wesentlich klarer erscheinen und die einzelnen Phasen und Akteure der Bücherverbrennungen benannt werden können.¹³

Insgesamt wurden im gesamten Reichsgebiet für das Jahr 1933 nicht weniger als 93 Verbrennungen in 70 Städten gezählt.¹⁴ Und während im öffentlichen Bewusstsein vor allem die Vorgänge auf dem Berliner Opernplatz im Mai 1933 und die „Aktion wider den undeutschen Geist“, die von der „Deutschen Studentenschaft“ ausging, mit „der Bücherverbrennung“ – zumeist wird in der Tat im Singular von diesen Vorgängen gesprochen – verknüpft sind¹⁵, zeigt sich bei

näherer Betrachtung, dass es in Wahrheit viele Akteure, und damit viele verschiedene Motive für die Verbrennungen gab, auch wenn Gerhard Sauder 1983 pointiert bemerkte: „Das Ritual, Bücher durch Feuer zu zerstören, ist so elementar, daß es Variationen nicht erlaubt.“¹⁶

Schon bald nach der „Machtergreifung“¹⁷ begannen die neuen Machthaber überall im Reich den Terror gegen ihre Gegner zu verschärfen. Den Nationalsozialisten ging es dabei von Anfang an um die Zerschlagung der „gesamten Opposition gegen Hitler in Kultur, Wissenschaft und Politik“.¹⁸ Im Zuge dessen kam es gleichsam als „Begleiterscheinungen“ auch zu Übergriffen auf literarische Erzeugnisse, und damit zu ersten Verbrennungen. Insgesamt ist diesen ersten Aktionen, die sich weitgehend im März und April 1933 abspielten, eigen, dass es sich weitgehend um „wilde Verbrennungsaktionen“ handelte, die mit dem koordinierten Vorgehen, das etwas später von der „Deutschen Studentenschaft“ initiiert wurde, nur wenig gemein hatten.¹⁹ Den zweifelhaften Ruhm der ersten nachgewiesenen Verbrennungsaktionen im deutschen Reich dürfen Pirna, Zwickau und Dresden für sich beanspruchen, in allen drei Orten fand bereits am

8. März 1933 eine Verbrennung statt. In Dresden stürmten SA-Standarten am Nachmittag dieses Tages das Verlagsgebäude der sozialdemokratischen „Dresdner Volkszeitung“. Der Zeitungsverlag und die angeschlossene Volksbuchhandlung wurden geplündert und – wie die Dresdner Nachrichten am Tag darauf berichteten – „die dort aufgestapelte Parteiliteratur, namentlich Broschüren, Flugblätter, Plakate sowie eine Rote Fahne“ auf dem Platz vor dem Gebäude verbrannt.²⁰

Zu ähnlichen „wilden Aktionen“ kam es in Berlin (15. März), Bochum (11. und 12. März), Braunschweig (9. März), Bremen (22. April), Bremerhaven (6. Mai), Flensburg (20. März), Heidelberg (11. März), Leipzig (9. März und 2. Mai), Münster (31. März), und Würzburg (10. März).²¹ Weiterhin fanden in dieser ersten Phase Verbrennungen statt, die überwiegend von der Hitlerjugend organisiert wurden. Auf die Scheiterhaufen kamen zumeist Bücher, die aus Schulbibliotheken stammten. Über die Vorgänge in der Reichshauptstadt konnte man in einer Zeitung lesen: „In Berlin brennen seit Tagen auf den Höfen der Schulen die Scheiterhaufen. Bei der Sichtung der Schulbibliotheken wurde u. a. festgestellt, dass die berühmte Karl-Marx-Schule in Neukölln 18 Exemplare von

Boccacios [!] Decameron [!] in ihrer Schülerbibliothek hatte, die bei ihrer Entfernung sehr reichen Gebrauch zeigte.“²² Insgesamt lassen sich Verbrennungen dieser Art in folgenden Städten nachweisen: Berlin (ca. 5. Mai), Düsseldorf (11. April), Kaiserslautern (25. März), Luckenwalde (7. April) und Wuppertal (1. April).²³

Waren diese ersten, „wilden Verbrennungen“ noch weitgehend unkoordiniert abgelaufen, so erreichte der Vernichtungswahn mit der „Aktion wider den undeutschen Geist“, die von der „Deutschen Studentenschaft“ initiiert worden war, eine neue Dimension. „Das Verbrennen von Büchern war jetzt keine Begleiterscheinung des politischen Terrors mehr, sondern der inszenatorische Höhepunkt einer vierwöchigen Kampagne“.²⁴

Nahezu alle diese Autodafés dieser zweiten Phase fanden im Mai 1933 statt, darunter auch in Regensburg. Insbesondere die seit 1983 erfolgten Forschungen zum Gesamtkomplex der Bücherverbrennungen konzentrierten sich auf die Ereignisse des Mai 1933 und die Rolle der „Deutschen Studentenschaft“. Und auch im kollektiven Gedächtnis sind die Verbrennungen, die aus dieser Aktion erwuchsen, v. a. aus Berlin, wo Propagandaminister

Joseph Goebbels persönlich als Redner auftrat²⁵, fest verankert. Landläufig wird daher zumeist nicht zwischen den vielen durchgeführten Verbrennungen differenziert, sondern pauschal vereinfachend von „der Bücherverbrennung“ gesprochen.²⁶

Die Deutsche Studentenschaft hatte die Kampagne „wider den undeutschen Geist“ entfesselt, da sie damit einen eigenen Beitrag zur „nationalen Revolution“ leisten wollte.²⁷ Dabei war man auf der Suche nach Bündnispartnern, die bei der jeweiligen Durchführung vor Ort Hilfestellungen geben bzw. die Aktionen selbst in die Hand nehmen konnten. Der in diesem Zusammenhang wichtigste Bündnispartner war sicherlich die Hitlerjugend, die in Bayern rund um den „Tag der Jugend“, der am 7. Mai 1933 abgehalten werden sollte, Verbrennungen durchführte, darunter in Regensburg. Emil Klein (1905-2010), der Beauftragte der Hitlerjugend bei der bayerischen Staatsregierung²⁸, hatte am 19. April 1933 einen Aufruf an alle Verantwortlichen der Hitlerjugend verschickt, der die Anweisung enthielt, in „ganz Bayern am Sonntag, den 7. Mai 1933“ eine „einheitliche Aktion der HJ“ durchzuführen.²⁹ In dem Schreiben, das bislang nur in einer Ausfertigung aus dem Stadtarchiv Coburg

überliefert ist, aber sicherlich in ganz Bayern Verbreitung fand³⁰, heißt es ferner:

„Der gesamte Propagandaapparat der HJ ist in den Dienst der Aktion der Bayer. Staatsregierung zu stellen. Es handelt sich für uns als HJ an diesem Tage den Beweis zu erbringen, daß wir genau so [!] wie die NSDAP in der Durchführung solcher Aktionen auf Grund unseres Willens, unseres Fleißes und unserer Opferwilligkeit allen anderen Verbänden und Vereinen überlegen sind“.

Und weiter: „Im Rahmen dieser Kundgebung ist jeweils eine Bücher- und Schriftenverbrennung jeglichen marxistischen, pazifistischen und demokratischen Schrifttums vorzunehmen. Die örtlichen Führer setzen sich sofort mit allen Stellen in Verbindung un [!] diesbezgl. Schriftenmaterial zu erlangen. So werden z. Zt. alle Bibliotheken ausgemistet und kann daraus der Hauptteil entnommen werden. Es ist zu trachten, das beschlagnahmte Schrifttum für diese Zwecke ebenfalls freizubekommen. Die Kundgebung der Bücher- und Schriftenverbrennung ist in [!] Rahmen `Nie wieder Marxismus´ durchzuführen“.³¹

Der bayerische Kultusminister, Hans Schemm, rief am 4. Mai 1933 über die „Münchener Neuesten Nachrichten“ die Bevölkerung auf,

für die bayerische Jugend Geld zu spenden und unterstützte damit den „Tag der Jugend“ nachdrücklich.³² In mindestens acht Städten Bayerns, wozu damals noch die Pfalz zählte, kam es zu Verbrennungen im Rahmen dieses „Tags der Jugend“ durch die Hitlerjugend. In chronologischer Reihung waren dies: München (6. Mai), Speyer (6. Mai), Coburg (7. Mai 1933), Landsberg am Lech (7. Mai), Rosenheim (7. Mai), Landau (10. Mai), Regensburg (12. Mai) sowie Neustadt an der Weinstraße (14. Mai).³³ Emil Klein hatte es sich als Initiator nicht nehmen lassen, anlässlich der Bücherverbrennung in München selbst eine Rede zu halten.³⁴

Möglicherweise war es ein schlichter Zufall, dass der Höhepunkt der „Aktion wider den undeutschen Geist“ am 10. Mai genau 100 Tage nach dem 30. Januar 1933 lag, jedenfalls war es aus der Rückschau betrachtet passend, da es den Geist jener neuen Regierung schonungslos offenbarte³⁵. Die von den Studierenden inszenierten Bücherverbrennungen fanden an 30 Orten statt und bildeten den Schwerpunkt aller 1933 durchgeführten Autodafés. Viele große und traditionsreiche Hochschulorte waren darunter, etwa Berlin, Bonn, Dresden, Frankfurt am Main, Göttingen, Königsberg, München, Münster, Rostock, Würzburg (alle 10. Mai), Halle an der Saale (12. Mai),

Hamburg (15. Mai), Köln (17. Mai) oder Mainz (23. Juni).³⁶

Nach diesem zweifelhaften „Höhepunkt“ kam es noch zu einer Reihe von weiteren Verbrennungen, die in einer dritten und letzten Phase zusammengefasst werden können. Diese fanden im Zeitraum von Ende Mai bis Oktober 1933 statt, darunter sind zwei spezielle Aktionen der Hitlerjugend in der preußischen Rheinprovinz und in Baden zu nennen.³⁷

Dass die Hitlerjugend etwa ebenso aktiv bei der Initiierung und Durchführung der Verbrennungen war wie die „Deutsche Studentenschaft“, ist auch ein im Zusammenhang mit der Betrachtung der Vorgänge in Regensburg am 12. Mai 1933 nicht unbedeutender Befund.³⁸ Es kann somit festgehalten werden, dass es vornehmlich junge Menschen der Alterskohorte von etwa 14 bis etwa 30 Jahren waren, welche sich bei der Organisation der Bücherverbrennungen hervortaten und sich so offensiv zur Ideologie des Nationalsozialismus bekannten.³⁹

Welche Bücher wurden verbrannt?

Während die Bilder von den brennenden Scheiterhaufen vornehmlich von der in Berlin durchgeführten Verbrennung und die dort gehaltenen

„Feuersprüche“ tief im kollektiven Gedächtnis der Deutschen verankert sind⁴⁰, dürfte indes nur wenigen bekannt sein, dass die den Auswahltrupps vorliegenden Listen, nach denen die Bücher für die Verbrennung ausgewählt wurden, maßgeblich von einem Bibliothekar erarbeitet worden waren.

Der Urheber dieser Zusammenstellungen, Dr. Wolfgang Hermann (1904-1945)⁴¹, war bereits als Schüler Mitglied des „Deutschvölkischen Jugendbundes“ gewesen und hatte später in Marburg, München, Tübingen und Berlin Philosophie, Germanistik und Neuere Geschichte studiert. 1928 wurde er in Breslau bei Siegfried A. Kaehler mit einer Arbeit über die Außenpolitik des Kaiserreiches promoviert.⁴² Seit 1929 arbeitete er in Breslau als Bibliothekar an der dortigen Volksbibliothek. In Vorträgen hatte er schon verhältnismäßig früh zu Fragen der Büchereipolitik im Sinne des Nationalsozialismus Stellung genommen, auch wenn er erst im Februar 1932 formell Mitglied der NSDAP wurde. Schon seit 1931/32 befasste er sich auch mit der Erarbeitung von Listen, in denen er versuchte, mißliebige Autoren und Bücher zu benennen, und hatte eine erste Handreichung bereits 1932 veröffentlicht.⁴³ Im Frühjahr 1933 war Hermann dann in Berlin tätig. Als die Studierenden in der Vorbereitung der „Ak-

tion wider den undeutschen Geist“ schnell Listen benötigten, griff man gerne auf Hermanns Vorarbeiten zurück, zumal er diese bereitwillig zur Verfügung stellte.⁴⁴

Welche Autoren waren es nun, die auf Hermanns Listen standen?

Insgesamt 131 Schriftsteller, 94 deutsch- und 37 fremdsprachige, waren auf einer am 16. Mai 1933 im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“ veröffentlichten Aufzählung zu finden. Die Liste liest sich stellenweise wie ein „Who is who“ der Geistes- und Literaturgeschichte des 20. Jahrhunderts: Berthold Brecht, Max Brod, Lion Feuchtwanger, Sigmund Freud, Alfred Döblin, Oskar Maria Graf, Erich Kästner, Egon Erwin Kisch, Heinrich Mann, Klaus Mann, Erich Maria Remarque, Joachim Ringelnatz, Joseph Roth, Arthur Schnitzler, Anna Seghers, Bertha von Suttner, Ernst Toller, Kurt Tucholsky, Jakob Wassermann, Franz Werfel, Arnold Zweig, Stefan Zweig werden ebenso aufgelistet wie Maxim Gorki, Jaroslav Hašek oder Ernest Hemingway.

Aber auch politische Schriften beispielsweise von August Bebel, Friedrich Engels, Theodor Heuss, Karl Marx, Rosa Luxemburg und Leo Trotzki, um hier nur einige we-

nige aufzuzählen, wurden vermerkt und somit vielerorts verbrannt. Teils wurde das gesamte Werk indiziert, teils nur einzelne Werke eines Schriftstellers. So blieb Waldemar Bonsels erstmals 1912 erschienene „Biene Maya“ verschont, während seine Autobiographie „Tage der Jugend“ (1931) wohl wegen der positiven Schilderung eines jüdischen Mädchens ein Opfer der Flammen wurde.⁴⁵

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Regensburg⁴⁶

Seit Adolf Hitler am 30. Januar 1933 von Reichspräsident Paul von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt worden war⁴⁷, hatten die Nationalsozialisten im Reich begonnen, ihre Macht in atemberaubender Geschwindigkeit auszubauen und zu sichern.⁴⁸ Die Einschätzung des konservativen Vizekanzlers, Franz von Papen, man könne Hitler in dieser Regierung zähmen, ihn – so Papen wörtlich – „in die Ecke“ drücken, „dass er quietscht“⁴⁹, erwies sich nach nur wenigen Wochen als ebenso grundlegend wie fatal falsch. Die Äußerung von Papens zeigt, dass Hitler und die Nationalsozialisten zu diesem Zeitpunkt noch eklatant unterschätzt wurden. Der Regierungswechsel in Berlin sollte bald auch in Bayern erhebliche Auswir-

kungen zeitigen, war es doch offensichtlich, dass das NS-Regime nicht nur auf Reichsebene, sondern auch in den mächtigen Ländern unmittelbaren Einfluss ausüben wollte.⁵⁰ Hitler hatte in vielen Reden der 1920er Jahre betont, den Partikularismus in Deutschland überwinden zu wollen.⁵¹

Die Voraussetzungen dafür schufen unter anderem die Notverordnungen vom 4. Februar („Zum Schutz des Deutschen Volkes“) und vom 28. Februar („Zum Schutz von Volk und Staat“, die so genannte Reichstagsbrandverordnung), und schließlich das so genannte „Ermächtigungsgesetz“, das am 23. März 1933 im Reichstag von fast allen Parteien verabschiedet – alleine die SPD hatten „in einem Akt bravouröser Zivilcourage“ dagegen gestimmt – und am 24. März 1933 verkündet wurde⁵²; war bereits mit den Notverordnungen der Weg zu einer Diktatur beschritten worden, so räumte das „Ermächtigungsgesetz“ Hitler nun gänzlich umfassende Rechte ein. Das Gesetz machte ihn nicht nur unabhängig vom Reichstag, sondern er war nun auch nicht mehr auf das Notverordnungsrecht des Reichspräsidenten angewiesen.⁵³

Damit war ein dauerhaftes Regieren im Ausnahmezustand gesichert.⁵⁴ Die Verordnungen und das Gesetz gaben der Regierung zudem einen „pseudolegalen Anstrich“. ⁵⁵ Da sich

parallel zudem eine „Machtergreifung von unten vollzog“, die Nationalsozialisten nun rücksichtslos und ungestraft gegen ihre Gegner vorgehen konnten und überdies die Partei auch finanziell erstmals erhebliche Mittel zur Verfügung hatte⁵⁶, verwundert es nur wenig, dass die NSDAP mit dem Ergebnis bei der Reichstagswahl vom 5. März 1933 selbst in katholisch geprägten Landesteilen insgesamt einen bemerkenswerten Stimmenzuwachs zu verzeichnen hatte. Während der Anteil der NSDAP in Niederbayern von 19 auf 44 Prozent anwuchs, war der Anstieg in der Oberpfalz zwar etwas weniger steil, bedeutete aber auch hier eine glatte Verdoppelung: von 17 auf mehr als 34 Prozent.⁵⁷ In Regensburg erreichten die Nationalsozialisten immerhin noch einen Anteil von 30,58 Prozent, die Bayerische Volkspartei erzielte doch auch bei dieser Wahl den weitaus höchsten Stimmenanteil in der Domstadt, mit 40,14 Prozent.⁵⁸

Analog zu den Vorgängen auf Landesebene begann in Regensburg die Machtübernahme der Nationalsozialisten nur vier Tage nach der Reichstagswahl, also ab dem 9. März 1933.⁵⁹ Bereits am 1. Februar 1933 hatte in Regensburg anlässlich der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler ein Fackelzug stattgefunden, an welchem laut eines Berichts des Regensburger Anzeigers eine

beachtliche Menschenmenge teilnahm.⁶⁰

Am 9. März schienen die Vorgänge – vergleichbar den Ereignissen in anderen Städten Bayerns – zunächst Züge einer Erhebung ‚von unten‘ zu haben: SA-Einheiten sammelten sich vor dem Rathaus, um einzuschüchternd zu wirken. Von Oberbürgermeister Hipp wurde die Beflaggung des Rathauses mit der Hakenkreuzfahne gefordert. Dieser protestierte zwar, konnte jedoch nicht verhindern, dass unter dem Jubel der vor dem Rathaus versammelten Menge die Hakenkreuzfahne sowie die schwarz-weiß-roten Reichsfahne aus den Vorzimmern der beiden Bürgermeisterbüros gehängt wurden.⁶¹

Dem Stadtoberhaupt blieb nur „der ohnmächtige Protest“⁶²: Noch am selben Tag telegraphierte er dem Reichspräsidenten von Hindenburg, Reichskanzler Hitler und dem bayerischen Innenminister, was jedoch ohne Aussicht auf Erfolg bleiben musste, weil inzwischen die Weichen auch ‚von oben‘ gestellt worden waren: Ermöglicht durch die sogenannte Reichstagsbrandverordnung war Franz Ritter von Epp⁶³ am Abend des 9. März zum Reichskommissar von Bayern ernannt worden und übernahm trotz des Widerstands der bayerischen Regierung unter Heinrich Held von der Bayerischen

Volkspartei, die noch bis 15. März versuchte weiter zu amtieren⁶⁴, die Exekutive.

Sofort wurde offiziell angeordnet, sämtliche bayerischen Rathäuser mit der Hakenkreuzfahne zu beflaggen.⁶⁵

Unmittelbar vor Eröffnung des neuen Reichstags, am 20. März, wurde eine weitere Wegmarke hin zur Diktatur der Nationalsozialisten in Regensburg passiert. Erneut waren es mehrere hundert Menschen, die sich auf dem Haidplatz und vor dem Rathaus versammelten, um den Rücktritt des Oberbürgermeisters zu fordern. In Hipps Wohnung erschienen nun SA-Männer, die ihn zum Rathaus brachten. Das Stadtoberhaupt wurde dort genötigt, seine Rücktrittserklärung zu unterschreiben. Als Hipp in seine Wohnung zurückkehrte, wurde er festgenommen, im Sprachgebrauch der Nationalsozialisten hieß das zynisch, dass er in ‚Schutzhaft‘ genommen wurde.⁶⁶ Als sein Nachfolger wurde der Arzt Dr. Otto Schottenheim eingesetzt, Mitglied der NSDAP und der SS seit 1929, der die Amtsgeschäfte zunächst kommissarisch wahrnahm.

Bei einer außerordentlichen Stadtratssitzung am 22. März 1933 vertagte Schottenheim den Stadtrat auf unbestimmte Zeit und schaltete ihn somit als Korrektiv sofort aus.⁶⁷ Schließlich wurde auch der Stadtrat

„gleichgeschaltet“, da dieser immer noch auf der Grundlage der Ergebnisse der Gemeindewahlen von Ende 1929 zusammengesetzt war, bei denen die Nationalsozialisten nur einen Sitz hatten erringen können. Die Sitzverteilung im Stadtrat sollte nach den Ergebnissen der Reichstagswahlen vom 5. März umgestaltet werden. Die Reichsregierung hatte die entsprechenden gesetzlichen Grundlagen hierfür geschaffen.⁶⁸ Für Regensburg hieß das freilich – im Gegensatz zu vielen anderen Kommunen –, dass die NSDAP entgegen der intendierten Absicht nicht die stärkste Fraktion im Stadtrat war. Am 27. April konstituierte sich das neue Gremium, in dem die Bayerische Volkspartei auf zwölf Sitze, die NSDAP auf zehn, die SPD auf immerhin noch fünf Sitze und der Kampfbund Schwarz-Weiß-Rot auf einen Sitz kam.⁶⁹ Trotz der fehlenden nationalsozialistischen Mehrheit wurde Adolf Hitler aber ohne eine einzige Gegenstimme gleich zum Ehrenbürger ernannt.⁷⁰ Am 29. Mai kürte der Stadtrat schließlich den einzigen zur Wahl stehenden Kandidaten, Dr. Otto Schottenheim, einstimmig zum Oberbürgermeister.⁷¹



Abb. 2: Dr. Otto Hipp (1885-1952). Fotografie mit eigenhändiger Unterschrift (Staatliche Bibliothek Regensburg, Ms.aut.16)

Gleichzeitig nahmen die Repressionen gegenüber den vermeintlichen und tatsächlichen Feinden der Nationalsozialisten massiv zu. Am Morgen des 6. März, einen Tag nach der Reichstagswahl, waren in Schwabelweis einige KPD-Mitglieder verhaftet worden. Am 9. März wurden die Verlagsgebäude des BVP-nahen „Regensburger Anzeigers“ sowie der sozialdemokratischen Zeitung „Volkswacht“ durchsucht. Die „Volkswacht“ musste bereits am 10. März

ihr Erscheinen endgültig einstellen.

Das Regensburger Gewerkschaftshaus, der „Paradiesgarten“, wurde von der SA besetzt und in „Horst-Wessel-Haus“ umbenannt. Die Nationalsozialisten setzten auf Terror und Einschüchterung. Der Polizeibericht im damals noch geduldeten „Regensburger Anzeiger“ vom 17. März listet 31 in „Schutzhaft“ genommene Regensburger Bürger namentlich auf. Ende März befanden sich in Regensburg etwa 70 Funktionäre linker Parteien in Gewahrsam. Am 30. März wurden auch mehr als einhundert jüdische Regensburger für einen Tag eingesperrt, also in „Schutzhaft“ genommen. Am nächsten Tag soll sich laut nationalsozialistischer Presse ein Demonstrationzug durch die Stadt bewegt haben, deren Teilnehmer Plakate mit Parolen wie „Meidet jüdische Ärzte! Meidet jüdische Rechtsanwälte! Die Juden sind unser Unglück!“ getragen hätten. Schließlich wurden am 1. April, wiederum einen Tag später, jüdische Geschäfte – wie auf Reichsebene – boykottiert. An vielen Schaufenstern waren Schilder und Aufschriften mit „Deutsche, kauft nicht bei Juden!“ zu lesen, vor den Läden standen oft genug Doppelposten aus SA-Männern.⁷⁶ Von einigen wenigen Fällen bewusst praktizierter Zivilcourage abgesehen, nahm die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung diesen Terror gegenüber

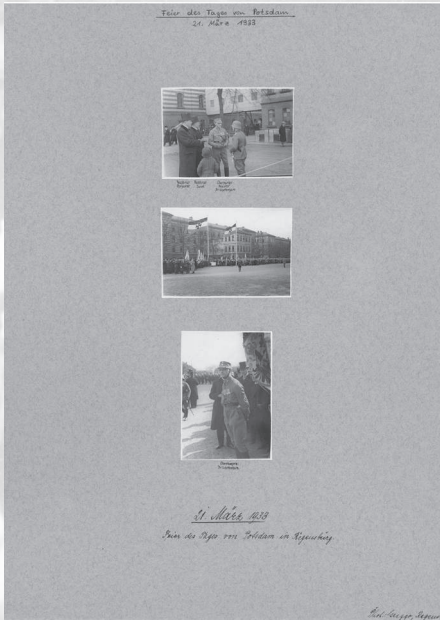


Abb. 3: Dr. Otto Schottenheim am 21. März 1933 (Fotosammlung des Historischen Museums der Stadt Regensburg)

ihren Mitbürgern stillschweigend hin. Kaum verwunderlich, dass alleine 1933, während des ersten Jahres der nationalsozialistischen Herrschaft, 108 Regensburger jüdischen Glaubens ihrer Stadt den Rücken kehrten.⁷⁷

Der 1. Mai 1933 wurde als propagandistisches Großereignis auch in Regensburg begangen. Die Kundgebung unter dem Motto „Volksgemeinschaft statt Klassenkampf“ fand auf der Jahnwiese statt. Die Fotografien vom Festzug, der unter anderem über den Neupfarrplatz

zog, dokumentieren eindrücklich, wie weit die Anbiederung an die Nationalsozialisten bereits gediehen war. Die „Oberpfälzische Konditor-Kreis-Zwangs-Innung Regensburg“ etwa führte eine überdimensionierte Tortenattrappe mit sich, auf der ein Hakenkreuz angebracht war.⁷⁸

Die Bücherverbrennung weniger als zwei Wochen später sollte jedem Regensburger unmissverständlich klarmachen, dass auch die geistige Welt von dem totalen Machtanspruch der Nationalsozialisten nicht ausgenommen war.



Abb. 4: Regensburger Anzeiger vom 17. März 1933, S. 5 (Staatliche Bibliothek Regensburg)

Die Bücherverbrennung in Regensburg

In Regensburg fand die Bücherverbrennung am Freitag, 12. Mai 1933 auf dem Neupfarrplatz – mitten in der Altstadt also – statt. Initiert und durchgeführt wurde diese „Aktion“ in der Donaustadt von der örtlichen Hitlerjugend.⁷⁹

Bereits im Vorfeld des 12. Mai 1933 hatte auch die „Deutsche Studentenschaft“ versucht, örtliche Unterstützung für die Umsetzung einer Verbrennung im Rahmen der „Aktion wider den undeutschen Geist“ zu gewinnen. Doch wurde ein Schreiben an die Studentenschaft der philosophisch-theologischen Hochschule in Regensburg, sich an den reichsweiten Aktionen zu beteiligen, am 26. April 1933 mit dem Hinweis beantwortet, eigene

Aktivität verbiete sich, da es unmöglich sei, diese in der Kürze der Zeit zu organisieren. Regensburg war zu diesem Zeitpunkt noch keine Universitätsstadt, sondern beheimatete mit der philosophisch-theologischen Hochschule lediglich eine Ausbildungsstätte für den katholisch-geistlichen Nachwuchs.⁸⁰ Wörtlich hieß es in diesem Schreiben: „Eine Verbrennung jüdischen Schrifttums wird nicht erfolgen, da sich in unseren Büchereien solches nicht findet. Unsere Hochschule ist immer schon frei von jüdischem Geist gewesen und wird es auch in Zukunft sein, was man anscheinend von den Universitäten nicht immer sagen kann. Die Verhältnisse sind bei uns eben andere wie am den grossen Universitäten. Das mir zugesandte Anschlagsmaterial wird veröffentlicht

werden.“⁸¹

Zwar war damit einer Bücherverbrennung von Seiten der Studentenschaft der philosophisch-theologischen Hochschule in der Domstadt eine Absage erteilt worden, das in hoher Auflage im Reichsgebiet verbreitete Plakat ‚Wider den undeutschen Geist‘ wird in Regensburg offenkundig öffentlich angebracht gewesen sein.⁸²

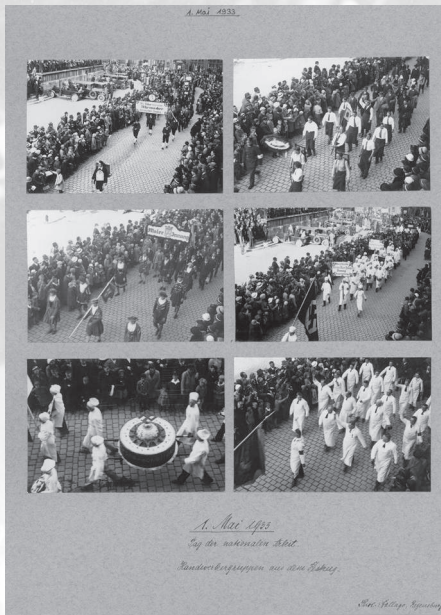


Abb. 5: Umzug des 1. Mai 1933. Links unten das Foto von der Abordnung der Oberpfälzischen Konditor-Kreis-Zwangsinnung Regensburg (Fotosammlung des Historischen Museums der Stadt Regensburg)

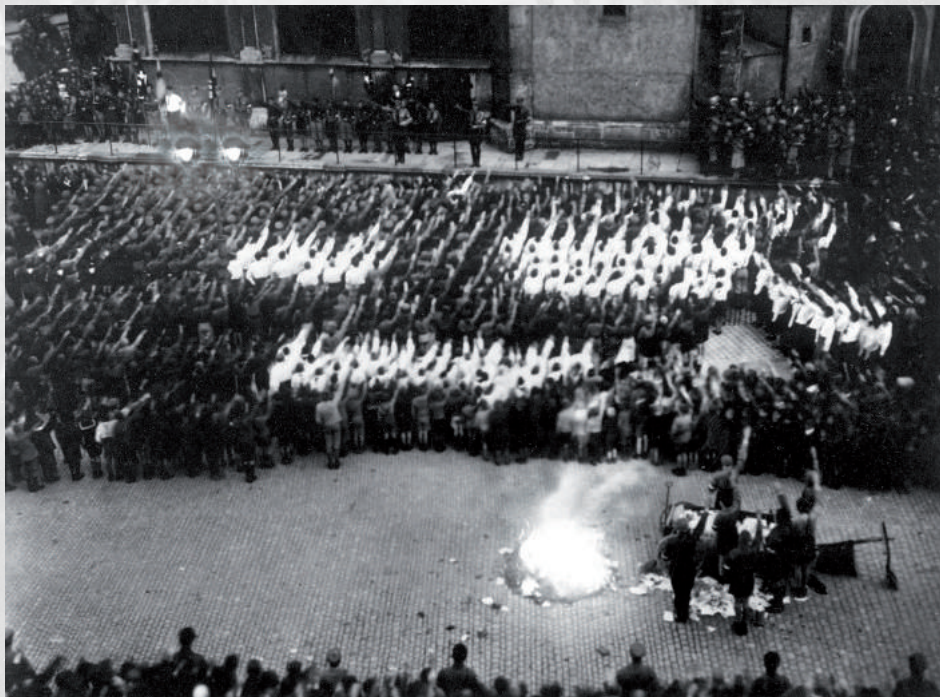


Abb. 6: Das einzig erhaltene Foto von der Bücherverbrennung am 12. Mai 1933 auf dem Regensburger Neupfarrplatz. Das Original befindet sich in der Fotosammlung des Historischen Museum des Stadt Regensburg (Foto: Stadt Regensburg, Bilddokumentation)

Inzwischen waren aber neue Akteure auf den Plan getreten, welche die Vernichtungspläne bereitwillig aufgriffen. Bereits am 19. April 1933 hatte der schon erwähnte Emil Klein ein Rundschreiben an alle Unterbann- und Standortführer der Hitlerjugend versandt, in welchem er für den zum als ‚Tag der Jugend‘ ausgerufenen 7. Mai 1933 zu örtlichen Kundgebungen animierte.⁸³

Die Kundgebungen sollten unter dem Motto ‚Nie wieder Marxismus‘ durchgeführt werden.⁸⁴ Am 2. Mai 1933 erbat Klein schriftlich die Unterstützung des Ministeriums, der Hitlerjugend für die Verbrennungsaktionen am 7. Mai aus öffentlichen Bibliotheken entsprechende Literatur zu überlassen.⁸⁵ Einige Wochen zuvor hatte das Ministerium unter der Führung des neu eingesetzten Ministers Hans Schemm (1891-1935)⁸⁶ in einem ähnlichen Sinn gehandelt. Schemm hatte, offenbar

ohne Abstimmung mit seinen Ministerkollegen in den übrigen Ländern des Reichs, eine „Säuberung der Bibliotheken von marxistischem Gift“ angeordnet.⁸⁷ Mit Datum vom 5. April 1933 ließ er sämtliche wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes anschreiben, um – wie es dort wörtlich hieß – „der Verseuchung des deutschen Volkes durch das bolschewistische und marxistische Schrifttum entgegenzutreten“.

Der Minister ordnete darin an, alle „in den Beständen der bayerischen staatlichen, staatlich verwalteten und Hochschulbibliotheken befind-

lichen Bücher und Zeitschriften, die ausgesprochen bolschewistische, marxistische, internationale, pazifistische oder atheistische Tendenzen“ aufwiesen, „sofort für den öffentlichen Ausleihverkehr“ zu sperren. Das Schreiben erreichte auf dem Dienstweg auch die Kreisbibliothek in Regensburg⁸⁸, die heutige Staatliche Bibliothek.⁸⁹ Der Kreisbibliothekar, Dr. Walter Boll (1900-1985), der dieses Amt nebenberuflich bekleidete⁹⁰, antwortete in einem Schreiben, das auf den 2. Mai 1933 datiert ist, in dem er die Formulierung des Ministeriums fast wortgleich übernahm. Dort heißt es, dass die in den Beständen der Bibliothek „befindlichen Bücher und Zeitschriften, die ausgesprochen bolschewistische, marxistische, internationale, pazifistische oder atheistische Tendenzen aufweisen, soweit solche Werke festgestellt werden konnten, für den Ausleihverkehr gesperrt“ worden seien.⁹¹ Offenbar ist es über diese angeordneten hinaus zu keinen weiteren Maßnahmen gekommen, die in den Bestand der Kreisbibliothek eingriffen hätten. Man sperrte die Bestände, händigte sie aber nicht zur Vernichtung aus.⁹² Klein eröffnete selbst die bayerische HJ-Aktion am Abend des 6. Mai 1933 mit einer ‚Brandrede‘ auf dem Münchner Königsplatz – vier Tage vor der studentischen Bücherverbrennung an gleicher Stelle. Ebenfalls bereits am 6. Mai brannte der



Abb. 7: Plakat „Wider den undeutschen Geist“, das vermutlich auch in Regensburg aushing. (Bundesarchiv Berlin, NS 38/ 5228)

Scheiterhaufen der HJ in Speyer in der (damals noch bayerischen) Pfalz. Wie geplant am 7. Mai loderten die Flammen in Coburg, Landsberg am Lech und Rosenheim, am 10. Mai in Landau in der Pfalz. In Nürnberg und auch anderen bayerischen Orten gab es keine eigenständigen HJ-Aktionen, sondern die Jugendorganisation der NSDAP beteiligte sich aktiv an den studentischen Aktionen. Die HJ-Gliederungen in Regensburg und Neustadt an der Weinstraße wurden erst am 10. bzw. am 14. Mai aktiv.⁹³

Zu den Hintergründen der Vorbereitungen der Regensburger Bücherverbrennung am Freitag, den 12. Mai 1933 auf dem Neupfarrplatz liegt vieles im Dunkeln. Erhalten hat sich jedoch ein unter dem Datum des 10. Mai 1933 vom örtlichen HJ-Unterbannführer Otto Metz an die Stadtschulbehörde gerichtetes Anschreiben, in dem dieser um die Bekanntmachung nachstehend zitierten Textes in den Volks- und Berufsschulen im Stadtgebiet ansuchte: „Die Hitler Jugend Standort Regensburg veranstaltet am Freitag abends 7 Uhr 15 einen Marsch durch den Minoritenweg zur Ostengasse über den Rathausplatz zum Neupfarrplatz und hält dort ein Kundgebung ab. Es spricht der Bannführer der Hitler Jugend, Karl Schäfer. Bei dieser Gelegenheit werden marxistische Schriften verbrannt. An die Jugend Regensburg[s] ergeht die herzliche

Bitte zahlreich zu erscheinen um damit zu beweisen, dass sie treu zum Vaterland und zum Reichskanzler Adolf HITLER steht.“⁹⁴

Bemerkenswert ist, dass die Stadtschulbehörde diesem Ansuchen noch unter dem gleichen Datum entsprach und die Schulleiter und Direktoren in der Stadt unterrichtete.⁹⁵

Es war wohl kein Zufall, dass die NS-Bücherverbrennung in Regensburg auf dem in der Altstadt gelegenen Neupfarrplatz stattfand – jenem Ort, dessen Geschichte die in der Domstadt aktiven Nationalsozialisten vehement zu verändern versuchten.

Der Neupfarrplatz zählt nicht zu jenen im Laufe der bald 2000jährigen Geschichte der Altstadt gleichsam „gewachsenen“ Plätzen, sondern war erst 1519 durch einen gewaltvollen Eingriff in die Bausubstanz der Stadt bei einem Pogrom entstanden.⁹⁶ Das damals dort gelegene jüdische Viertel, bis zu diesem Jahr Heimat einer der ältesten und bedeutendsten jüdischen Gemeinden Süddeutschlands, wurde zerstört. In Regensburg ist das Wissen um die Geschichte dieses Ortes nie wirklich in Vergessenheit geraten. Daher war es sicherlich eine ganz bewusst getroffene Entscheidung der Nationalsozialisten, dort die Bücherverbrennung stattfinden zu lassen, auch wenn explizite Beweise hierfür

fehlen. In den ersten Kriegsmonaten der Jahre 1939 und 1940 legten die Machthaber an selber Stelle einen großen öffentlich zugänglichen Luftschutzbunker an.⁹⁷ Im Zuge der hierfür notwendigen Baumaßnahmen wurden die verborgenen Mauerreste des jüdischen Viertels unwiederbringlich zerstört; man wird auch hier nicht fehlgehen, eine bewusste Entscheidung für diesen Zerstörungsakt anzunehmen.

Heute ist dieser damals angelegte Bunker in Verbindung mit den in den Mitte der 1990er Jahre entdeckten weiteren mittelalterlichen Bauresten der jüdischen Siedlung Teil des sogenannten ‚documents Neupfarrplatz‘. Der Ort ist damit ein Kristallisationspunkt jüdischer Geschichte in Regensburg.⁹⁸

Die erst seit März 1933 erscheinende ‚Bayerische Ostwacht‘, das örtliche Organ der Nationalsozialisten, hatte in ihrer Wochenendausgabe vom 13. Mai von der Bücherverbrennung in Berlin am 10. Mai 1933 berichtet, und dies sogar mit dem Abdruck eines Fotos.⁹⁹ Über die örtliche HJ-Aktion am 12. Mai erschien erst in der Ausgabe vom 16. Mai ein kleinerer Bericht unter der Überschrift ‚Die Regensburger Jugend marschiert‘. Dort stand u.a. zu lesen: „Gegen 8 Uhr kam die Spitze des Zuges unter Vorantritt unserer SA-Kapelle auf dem Neupfarrplatz an.

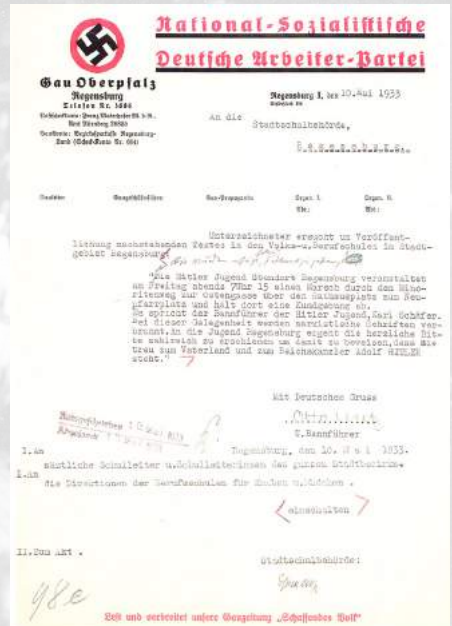


Abb. 8: Schreiben des HJ-Unterbanführers Otto Metz vom 10. Mai 1933 an die Stadtschulbehörde von Regensburg über die geplante Kundgebung der Hitlerjugend am 12. Mai (Stadtarchiv Regensburg, ZR II 517)



Abb. 9: Ansicht des Neupfarrplatzes (Staatliche Bibliothek Regensburg, Sammlung historischer Ansichtskarten I,106)

Unterbannführer Otto Metz konnte dem Bannführer der HJ, Karl Schäfer, 680 angetretene Hitlerjungen melden.“ Und weiter berichtete die NS-Tageszeitung, dass nach „Horst-Wessel-Lied“ und Ansprache, „der Bannführer den Befehl [gab], die marxistischen Bücher, Zeitschriften und Fahnen, die auf einem Handwagen mitgeführt wurden, zu verbrennen. Hellauf loderten die Flammen [...]. Das Deutschlandlied beendete die Kundgebung, die ein Markstein in der Geschichte der Regensburger Hitlerjugend sein wird.“¹⁰⁰

Was war am Neupfarrplatz eigentlich verbrannt worden? Man darf davon ausgehen, dass es sich bei den im Zeitungsbericht erwähnten ‚Fahnen‘ um einige von der SA bereits am 9. März 1933 bei der Besetzung von örtlichen SPD-Einrichtungen ‚erbeuteten‘ so genannten Traditionsfahnen einzelner Parteigliederungen¹⁰¹ (und wohl auch der ‚Eisernen Front‘) gehandelt hat. Auch dürfte einiges an Einrichtungsgegenständen und Lagerware der ebenfalls bereits im März verwüsteten ‚Volkswacht-Buchhandlung‘ (Neupfarrplatz 2) verbrannt worden sein.



Abb. 10: Stadtplan von Regensburg aus dem Jahr 1930 (Staatliche Bibliothek Regensburg, Map. 20,222)

Damit entsprach der Regensburger Scheiterhaufen in seiner der Zusammensetzung denen in vielen anderen Städten.¹⁰² Allerdings war neben der Volkswachtbuchhandlung¹⁰³ mindestens noch eine weitere Buchhandlung in Regensburg¹⁰⁴ von den Sammel- und Beschlagnahmungsaktionen im Vorfeld der Bücherverbrennung betroffen: Die von Albert Prasch geführte „Bücher-Kiste“. Dort war eines Tages der mit Prasch gut befreundete und nur wenige Häuser entfernt wohnende Polizist Lorenz Baier erschienen¹⁰⁵ und hatte seinen Freund darauf hingewiesen, dass er am nächsten Tag in der Buchhandlung vorbeikommen müsse,

um für die Bücherverbrennung dem Regime „unerwünschte“ Literatur zu beschlagnahmen. Er wolle ihn nur vorab darauf hinweisen, damit er die ihm wichtig erscheinende Literatur beiseiteschaffen könne.

Daraufhin separierte Prasch die betreffenden Bände. Um nicht Gefahr zu laufen, dass diese Titel doch eines Tages entdeckt würden, schlug er sie z. T. in unverdächtige Umschläge, z. B. von Grimms Märchen ein.

Ein so zufällig erhalten gebliebener Band konnte sein Sohn, Norbert Prasch, vor Jahren dem damaligen Vorsitzenden der Jüdischen Gemein-

de Regensburg, Hans Rosengold (1923-2011) überreichen.¹⁰⁶

Weiterhin waren offenbar auch Privatbestände von Regimegegnern betroffen.¹⁰⁷ Darauf weisen zumindest die Erinnerungen von Hans Weber (1912-2003)¹⁰⁸ hin, der in den Jahren 1961 bis 1972 zweiter Bürgermeister der Stadt Regensburg (Stellvertreter des Oberbürgermeisters) war. Weber war 1933 mit Martha Bayerer, der Tochter des damaligen SPD-Landtagsabgeordneten Alfons Bayerer (1885-1940)¹⁰⁹ befreundet gewesen (seine spätere Ehefrau). Weber erinnerte sich 1999, dass „etwa eine Woche vor der Bücherverbrennung am 12. Mai“ an einem Nachmittag ein Polizeiauto beim Haus Alfons Bayerers (der selbst nicht anwesend war) vorgefahren war und vier Mann, ein Zivilist und drei SA-Hilfspolizisten, in zwei Fahrten etwa sieben bis acht Meter Bücher aus dessen Privatbesitz abtransportiert hatten. Darunter nicht nur unliebsame politische Literatur, sondern auch nun als ‚undeutsch‘ diffamierte Romane. Weber berichtete auch: „Dass die SA-Hilfspolizisten selbst keine große Ahnung hatten, was sie da alles abholen, zeigt folgendes Erlebnis: Erst nach Protesten von Frau, Tochter und mir, wurde uns ein Buch über die ‚Tour de France‘ belassen – ‚Frankreich‘ im Titel galt offenbar bereits als ausreichend, um mitgenommen zu



Abb. 11: Lorenz Baier vor der Buchhandlung „Bücher-Kiste“ in der Oberen Bachgasse. Aufnahme von 1931 (Privatsammlung Norbert Prasch, Regensburg)

werden.“¹¹⁰ Zudem werden – so jedenfalls erinnerte sich ein Zeitzeuge, Herr G., der die Aktion fälschlicherweise allerdings der Studentenschaft zurechnet – auch Aufforderungen an die in der HJ organisierten Jugendlichen Wirkung gezeigt haben: „Und dann haben die Studenten, die da teilgenommen haben, die haben ihre eigenen Bücher durchgeschaut, ich übrigens auch, [...] von dem André Gide hatte ich eins. [...] Die Teilnehmer der Verbrennung, die haben erstmal ihre eigenen Bücher durchgefilit und die mitgebracht, und dann die städtischen Bibliotheken da auch noch geleert und was sie halt da vom Kästner und vom Marx und

von dem Gide und weiß der Teufel“ hatten.¹¹¹

Selbst im Einsatzbuch der damals noch am Haidplatz beheimateten Regensburger Berufsfeuerwehr fand die Bücherverbrennung ihren nüchternen Eintrag: Bereits für 19:14 bis 19:20 Uhr ist für eines der Fahrzeuge ein Einsatz vermerkt „mit 2 Mann nach dem Neupfarrplatz zum Feuer ablöschen“. Es handelte sich dabei wohl um eine Art Brandwachen-Einsatz, wobei die dabei eingesetzten Männer zwischen 20:45 und 21:20 offenbar Verstärkung erhielten und auch wieder abgeholt wurden.¹¹²

Etwa 80 Jahre nach den Ereignissen konnten sogar noch einige hochbetagte Zeitzeugen der Ereignisse in Regensburg Auskunft über die Vorgänge erteilen.¹¹³ Doch obgleich mehrere Personen befragt wurden, war nur eine Interviewpartnerin tatsächlich Augen- und Ohrenzeugin der Bücherverbrennung am Neupfarrplatz gewesen. Die Dame hatte das Geschehen als 13jährige Zuschauerin miterlebt. Den konkreten Ort bezeichnete sie als „am Neupfarrplatz“, „bei der Kirche“ zur „Rothdäuserseite“. Zu ihrer Motivation – sie war keine offizielle Teilnehmerin der Propagandaveranstaltung – teilte die Zeitzeugin Folgendes mit: „Wir haben lange [...] überhaupt nicht gewusst, warum sollen wir dort mitgehen, aber dann haben wir gesagt:

„Nein, das muss man schon sehen, so ein Ereignis, wenn da so viele Bücher verbrannt werden.“ Weiterhin berichtete sie über die dort verbrannten Bücher: „Man hat gewusst, was [...]. Wir haben nur gewusst von den einzelnen Schriftstellern [...]. Und man hat auch gewusst die Namen der Bücher.“ Die Stimmung unter den anwesenden ‚Schaulustigen‘ beschrieb die Zeitzeugin als gedrückt und angespannt. Sie sagte: „Ich meine, man hat gehört, wie Einzelne gesagt haben: ‚Diese schönen Bücher.‘ Und ich meine, das ist schon schwer empfunden worden.“ Auch an die in Formation stehenden Hitlerjugend-Mitglieder erinnerte sie sich: „Es ist nur so vom Jungvolk aus [...] Spannung gewesen [...] und die Begeisterung für etwas Neues.“ Ein anderer Zeitzeuge, der über die Geschehnisse am Neupfarrplatz nach eigener Aussage durch Hörensagen in den Folgetagen erfuhr, meinte zum Ablauf der Bücherverbrennung: „Gesehen hab ich es selber nicht. Ich hab auch nicht gewusst, wo das war, das hat man ja erst hinterher erfahren dann. Und ich habe erfahren, dass der NS-Studentenbund¹¹⁴ das organisiert hat. Was die da alles gefunden haben, das haben die da mitgebracht, und angezündet. Aber das ging nicht so einfach, das Anzünden, das war so ... wie soll ich sagen ... so ein Ritual.

				19
Datum	Zeit	Meldung	Inhalt	Telegrafist
12.5.33	19.55	P II aus		Haidt
" " "	14.02	Katzenberg		"
" " "	14.02	P II aus		"
" " "	18.15	aus 1. Mann	Linger aus- gebüchse Karlsruher	"
" " "	19.14	P II aus	mit 2 Mann nach dem Küppelplatz zum Lösen ablöffen	"
	19.21	P II aus		"
	20.26	P I aus	von München	"
	20.45	P II aus		"
	21.21	P II aus		"
12. 5. 33.				
1. Verlustsfall 1. G. G. L. S. H. S.				

Abb. 12: Das Feuerwehrensatzbuch der Stadt Regensburg vom 12. Mai 1933 (Stadtarchiv Regensburg, ZR III, 5845, Blatt 19)

Einer hat da ja gerufen den Namen von dem, sagen wir mal Kästner, und das war so ein Teufel los mit dem, dem seine Werke dürfen wir nicht lesen, die sind also zersetzend und weiß der Teufel. Und hat das dann so im Rhythmus dann gebracht: ‚Und wir verbrennen jetzt die [...]‘. Aber nicht so wie ich es jetzt sage, sondern so abgehackt, und dann [wurden sie] ins Feuer geworfen. So ist es mir erzählt worden, ich glaube, dass es auch so war.“ Insgesamt

jedenfalls befand der Zeitzeuge: „Oh, alle haben drüber gesprochen, alle.“

Fazit

Die Ereignisse des Frühjahrs 1933 generell und gerade die Bücherverbrennung selbst zeigen sehr eindringlich, dass Regensburg kein Ort war, an welchem der Nationalsozialismus nur eine untergeordnete Rolle spielte, gewissermaßen ein unschöner ‚Betriebsunfall‘ war, der aber keine weiteren Konsequenzen zeitigte. Schließlich sei ja nicht einmal die historische Altstadt durch Kriegseinwirkungen in ähnlichem Umfang wie andernorts in Mitleidenschaft gezogen worden¹¹⁵, was nicht zuletzt einen Grund dafür darstellte, dass die Altstadt von Regensburg und Stadtamhof 2006 zum Unesco-Weltkulturerbe erklärt wurden. Sicherlich war Regensburg „kein Zentrum des Nationalsozialismus“¹¹⁶, wie Erich Zweck in seiner 1984 publizierten Studie über die NSDAP in Regensburg konstatierte.

Gerade aber weil Regensburg nicht zu den ‚Hochburgen‘ der NSDAP gehörte, wurde die Rolle der Stadt und ihrer politischen Protagonisten und Eliten während der Zeit des Nationalsozialismus bisher zu wenig beleuchtet.¹¹⁷ Dass es aber durchaus nicht an Zuspruch zu den Machthabern in der Domstadt mangelte, enthüllt eine bezeichnende Anekdote: Als der irische Schriftsteller Samuel Beckett auf seiner Deutschlandreise, die ihn nach Hamburg, Berlin sowie München führte, im März 1937 auch nach Regensburg kam, konnte er an der Nordtür der Dominikanerkirche ein Schild entdecken, auf dem das „Grüss Gott“ durchgestrichen und durch ein „Heil Hitler“ ersetzt worden war.¹¹⁸

...wo man Bücher verbrennt,


An die Zeit zwischen 1933 und 1945 wurde in der Donaustadt im öffentlichen Diskurs kaum erinnert, das zeigt sich nicht zuletzt an der augenfällig niedrigen Zahl an Studien, die sich mit dieser Zeit auseinandersetzen. Auch die Bücherverbrennung auf dem Neupfarrplatz zählt zu den Ereignissen, über die vergleichsweise wenig publiziert und an die nur sporadisch, eigentlich erst seit einem Jahrzehnt regelmäßig durch die eingangs genannten Akteure erinnert wird.

Die Vorgänge des 12. Mai 1933 auf dem Regensburger Neupfarrplatz offenbarten in der Domstadt einmal mehr die „Fratze“ des Regimes; die Bücherverbrennung führte jedem Zeitgenossen unmissverständlich

die Absicht der Nationalsozialisten vor Augen, nicht nur anders Denken-
de rücksichtslos zu unterdrücken,
sondern auch das kulturelle Leben
„einer unnachsichtigen Gängelung“
zu unterwerfen.¹¹⁹

Aus heutiger Sicht erstaunt, mit
welch „erschreckender Gleichgültig-
keit“ die Bücherverbrennung hinge-
nommen wurde, auch und gerade in
Regensburg. Unbegreiflich scheint
es zudem, wie „gut gelaunt die
deutsche Gesellschaft in die Diktatur
ging“; die „Nazifizierung des öffent-
lichen Lebens“ schritt im Frühjahr
1933 in enormem Tempo voran.¹²⁰

*verbrennt man auch am Ende
Menschen.* (Heinrich Heine)



Joseph Goebbels notierte am 6. April dieses Jahres in seinem Tagebuch: „Was wir jetzt erleben, ist nur die Übertragung unserer Dynamik und Gesetzlichkeit auf den Staat. Es geschieht das in einem derart atemberaubenden Tempo, daß man darüber kaum zur Besinnung kommt.“¹²¹

Die Mehrheit der Regensburger verschloss sich dieser „Dynamik“ nicht, das zeigt nicht zuletzt die breite Beteiligung der Bevölkerung an der Bücherverbrennung auf dem Neupfarrplatz. Natürlich darf man es sich nicht zu leicht machen und das Wissen, das uns Nachgeborenen zur Verfügung steht, als Maßstab anlegen. Und doch wussten die Zeitgenossen um das Heine-Wort.

Auch ohne die Kenntnis der folgenden, schrecklichen Verbrechen waren brennende Bücher bereits 1933 mächtige Zeichen von Zensur und Bevormundung, die zumindest latent Unbehagen ausgelöst haben müssen.¹²²

Anmerkungen

¹ Heinrich Heine, *Almansor*, in: Ders., *Tragödien*, nebst einem literarischen Intermezzo, Berlin 1823, S. 129-247, hier S. 147f.

² Werner Treß, Einleitung, in: Ders. (Hg.), *Verbrannte Bücher 1933. Mit Feuer gegen die Freiheit des Geistes*, Bonn 2009, S. 7-54, hier S. 7.

³ Zitiert nach <http://www.martin-niemoeller-stiftung.de/4/daszitat/a31> (18. März 2016).

⁴ Vgl. hierzu grundlegend: Rainer Ehm, *Regensburg. Am 12. Mai 1933 auf dem Neupfarrplatz*, in: Julius H. Schoeps/ Werner Treß (Hg.), *Orte der Bücherverbrennungen in Deutschland 1933*, Hildesheim/ Zürich/ New York 2008, S. 709-711; Rainer Ehm/ Bernhard Lübbers/ Josef Memminger/ Heike Wolter, *Der 12. Mai 1933: Als in Regensburg die Bücher brannten*, in: *Einsichten und Perspektiven. Bayerische Zeitschrift für Politik und Geschichte* 1/ 2013, S. 4-19. (online: <http://www.km.bayern.de/ministerium/politische-bildung/magazin-einsichten-und-perspektiven.html>); Christian Kuchler/ Bernhard Lübbers/ Josef Memminger (Hg.), *Bücherverbrennung in Regensburg 1933 (Kataloge und Schriften der Staatlichen Bibliothek Regensburg 8)*, Regensburg 2013. Die folgende Darstellung ruht in wesentlichen Teilen auf diesen Arbeiten.

⁵ Werner Treß, *Phasen und Akteure der Bücherverbrennungen in Deutschland 1933*, in: Schoeps/ Treß, *Orte der Bücherverbrennungen* (wie Anm. 4) S. 9-28, hier S. 14.

⁶ Treß, Einleitung (wie Anm. 2), S. 7.

⁷ Die Literatur hierzu ist kaum noch zu überblicken. Vgl. jedoch an Stelle vieler Literaturtitel die schon jetzt als klassisch einzustufende Darstellung von Saul Friedländer, *Das Dritte Reich und die Juden. Verfolgung und Vernichtung 1933-1945*, Bd. 1: *Die Jahre der Verfolgung. 1933-1939*, München 1998; Bd. 2: *Die Jahre der Vernichtung. 1939-1945*, München 2006 sowie jetzt konzise Hans Mommsen, *Das NS-Regime und die Auslöschung des Judentums in Europa*, Göttingen 2014.

⁸ Hans-Ulrich Wehler, *Der Nationalsozialismus. Bewegung, Führerherrschaft, Verbrechen 1919-1945*, München 2009, S. 130.

⁹ Wolfgang Benz, *Die 101 wichtigsten Fragen. Das Dritte Reich*, München ²2008, S. 105.

¹⁰ Filip Müller, *Sonderbehandlung. Drei Jahre in den Krematorien und Gaskammern von Auschwitz*, München 1979. Zu den Sonderkommandos vgl. das

eindrückliche Buch von Gideon Greif, *„Wir weinten tränenlos...“. Augenzeugenberichte des jüdischen „Sonderkommandos“ in Auschwitz*, Frankfurt a. M. 1999 [Taschenbuchausgabe 2011].

¹¹ Ernst Piper, *Nationalsozialismus. Seine Geschichte von 1919 bis heute*, Münster/ Berlin 2012, S. 9.

¹² Claude Lanzmann, *Shoah*. Aus dem Französischen von Nina Börsen und Anna Kamp, Reinbek bei Hamburg 2011, S. 174-177. Größtenteils auch bei Piper, *Nationalsozialismus* (wie Anm. 11), S. 7-9.

¹³ Schoeps/ Treß, *Orte der Bücherverbrennungen* (wie Anm. 4). Die folgenden Ausführungen orientieren sich an diesem Grundlagenwerk.

¹⁴ Vgl. Treß, *Phasen* (wie Anm. 5), S. 14.

¹⁵ Vgl. etwa Volker Weidemann, *Das Buch der verbrannten Bücher*, München 2009, S. 12.

¹⁶ Gerhard Sauder (Hg.), *Die Bücherverbrennung. Zum 10. Mai 1933*, München/ Wien 1983, S. 169. Vgl. auch Treß, *Phasen* (wie Anm. 5), S. 12.

¹⁷ Zur Terminologie vgl. Walter Ziegler, Artikel „Macht-ergreifung“, 9. März 1933, in: *Historisches Lexikon Bayerns*, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44543> (18. März 2016).

¹⁸ Treß, *Phasen* (wie Anm. 5), S. 14.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Zitiert nach Werner Treß, *„Wider den undeutschen Geist!“*. *Bücherverbrennung 1933*, Berlin 2003, S. 51f.; zu den Vorgängen in Dresden vgl. ferner Matthias Lienert, Dresden, in: Schoeps/ Treß, *Orte der Bücherverbrennungen* (wie Anm. 4), S. 255-269.

²¹ Die Aufstellung folgt Treß, *Phasen* (wie Anm. 5), S. 15.

²² Die Scheiterhaufen für Bücher, in: *Würzburger General-Anzeiger*, 6. Mai 1933, hier zitiert nach Sauder, *Bücherverbrennung* (wie Anm. 16), S. 106.

²³ Vgl. Treß, *Phasen* (wie Anm. 5), S. 15-17.

²⁴ Treß, *Phasen* (wie Anm. 5), S. 17.

²⁵ Vgl. Werner Treß, Berlin, in: Schoeps/ Treß, *Orte der Bücherverbrennungen* (wie Anm. 4), S. 47-142, hier insbesondere S. 47-49. Vgl. auch Peter Longe- rich, Joseph Goebbels. *Biographie*, München 2010, S. 228.

²⁶ Vgl. hierzu den exzellenten Forschungsüberblick bei Treß, *Phasen* (wie Anm. 5), S. 10-12.

²⁷ Vgl. Treß, *Phasen* (wie Anm. 5), S. 17.

²⁸Vgl. zu ihm: Irene Struif, „Jugendführer“ Emil Klein – Vom Parteimitglied der NSDAP zum Stabsleiter des Kultusministerium, in: Marita Krauss (Hg.), Rechte Karrieren in München. Von der Weimarer Zeit bis in die Nachkriegsjahre, München 2010, S. 133-151 sowie den einschlägigen Artikel in Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Emil_Klein_%28NSDAP%29 (18. März 2016).

²⁹Das Schreiben wurde von Klein an die Bannführer verschickt. Diese machten es ihrerseits „Wegen Dringlichkeit unter Umgehung des Dienstweges“, den Unterbann- sowie Standortführern zugänglich.

³⁰Stadarchiv Coburg, A8695, Blatt 91. Die Abschrift von Kleins Aufruf ist hier für den „Bann Oberfranken“ auf den 2. Mai 1933 datiert. Die Entdeckung dieses Schreibens, das für die Abläufe, auch in Regensburg, zentral ist, ist Hubert Fromm zu verdanken. Hubert Fromm, Coburg, in: Schoeps/ Treß, Orte der Bücherverbrennungen (wie Anm. 4), S. 207-216, hier S. 213.

³¹Stadarchiv Coburg, A8695, Blatt 91. Abdruck des Rundschreibens bei Fromm, Coburg (wie Anm. 30), S. 213.

³²Vgl. Maximilian Schreiber, München, in: Schoeps/ Treß, Orte der Bücherverbrennungen (wie Anm. 4), S. 641-658, hier S. 654.

³³Treß, Phasen (wie Anm. 5), S. 19.

³⁴Vgl. Schreiber, München (wie Anm. 32), S. 654.

³⁵Vgl. Falk Ohorn, Die Bücherverbrennung am 10. Mai 1933, in: 70 Jahre Bücherverbrennung. Ausstellung im Bayerischen Landtag vom 7.-28. Mai 2003, München 2003, S. 4-7, hier S. 4.

³⁶Vollständige Auflistung bei Treß, Phasen (wie Anm. 5), S. 20f.

³⁷Ebd., S. 21-24.

³⁸Ebd., S. 25.

³⁹Vgl. Treß, Phasen (wie Anm. 5), S. 26.

⁴⁰Zur Entstehung solcher Bilder im kollektiven Gedächtnis vgl. Hagen Schulze / Etienne François (Hg.), Deutsche Erinnerungsorte, 3 Bde., München 2001. Instruktiv auch: Stephanie Wodianka – Juliane Ebert (Hg.), Metzler-Lexikon moderner Mythen. Figuren – Konzepte – Ereignisse, Stuttgart/ Weimar 2014.

⁴¹Vgl. zu ihm und zu den folgenden Ausführungen: Siegfried Schliebs, Verboten, verbrannt, verfolgt... Wolfgang Herrmann und seine „Schwarze Liste. Schöne Literatur“ vom Mai 1933. Der Fall des Volks-

bibliothekars Dr. Wolfgang Herrmann, in: Das war ein Vorspiel nur... Bücherverbrennung Deutschland 1933: Voraussetzungen und Folgen, Berlin/ Wien 1983, S. 442-454 und Weidemann, Das Buch der verbrannten Bücher (wie Anm. 15), S. 17-19; ferner Ernst Klee, Der Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945, Frankfurt am Main ³2007, S. 237 sowie Jan-Pieter Barbian, Literaturpolitik im NS-Staat. Von der „Gleichschaltung“ bis zum Ruin, Frankfurt am Main 2010, passim, besonders S. 435.

⁴²Die Dissertation erschien 1929: Wolfgang Herrmann, Dreibund, Zweibund, England, Stuttgart 1929. Details zu seinem Werdegang finden sich auch in seinem Lebenslauf, der hier angefügt ist.

⁴³Erschienen unter dem Titel „Der neue Nationalismus und seine Literatur“ in: Bücherei und Bildungspflege 1932, 261ff., zitiert nach Schliebs, Verboten, verbrannt, verfolgt (wie Anm. 41), S. 444.

⁴⁴Bundesarchiv Berlin, Reichsstudentenführung/ NS-DStB (NS 38), 2416: Schreiben Herrmanns an den „Leiter des Hauptamtes für Presse und Propaganda“ der Deutschen Studentenschaft, Hanskarl Leistritz, vom 1. Mai 1933. Faksimilierter Abdruck, in: 70 Jahre Bücherverbrennung (wie Anm. 35), S. 13.

⁴⁵Vgl. Schliebs, Verboten, verbrannt, verfolgt (wie Anm. 41) S. 442 und Weidemann, Buch der verbrannten Bücher (wie Anm. 15) passim, besonders S. 87 und S. 246-253.

⁴⁶Hierzu und zum Folgenden grundlegend und ausführlich: Josef Memminger, Regensburg und der Nationalsozialismus, in: Kuchler/ Lübbers/ Memminger, Bücherverbrennung in Regensburg (wie Anm. 4), S. 9-23.

⁴⁷Vgl. etwa Norbert Frei, Der Führerstaat. Nationalsozialistische Herrschaft 1933 bis 1945, München 2013, S. 43.

⁴⁸Vgl. hierzu allgemein statt vieler Titel: Ludolf Herbst, Das nationalsozialistische Deutschland, Frankfurt a. M. 1996, S. 59-79 sowie Hans-Ulrich Wehler, Der Nationalsozialismus. Bewegung, Führerherrschaft, Verbrechen 1919-1945, München 2009, S. 52-68. Konzise auch bei Ulrich Herbert, Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert (Europäische Geschichte im 20. Jahrhundert), München 2014, S. 296-319.

⁴⁹Oft zitiert, stellvertretend für viele Nachweise seien nur genannt: Hans-Ulrich Thamer, Verführung und Gewalt. Deutschland 1933-1945, Berlin 1994, S. 232; Wilfried von Bredow – Thomas Noetzel, Politische Urteilskraft, Wiesbaden 2009, S. 18 und Micha-

el Grüttner, Das Dritte Reich 1933-1939 (Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte 19), Stuttgart ¹⁰2014, S. 48.

⁵⁰Vgl. zur NS-Machtübernahme in Bayern und ihrer Vorgeschichte: Walter Ziegler, Bayern im NS-Staat 1933-1945, in: Max Spindler, Handbuch der bayerischen Geschichte, Bd. 4: Das neue Bayern. Von 1800 bis zur Gegenwart, Teilband 1: Staat und Politik, hg. von Alois Schmid, München ²2003, S. 499-634, hier insbesondere S. 499-531. Instruktiv auch die Untersuchung von Dems., Hitler und Bayern. Beobachtungen zu ihrem Verhältnis (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse, Jahrgang 2004, Heft 4), München 2004.

⁵¹Vgl. mit Einzelnachweisen ebd., S. 25.

⁵²Wehler, Nationalsozialismus (wie Anm.48), S. 63.

⁵³Vgl. ebd., S. 64.

⁵⁴Vgl. Ziegler, Bayern im NS-Staat (wie Anm. 50), S. 514.

⁵⁵Grüttner, Das Dritte Reich (wie Anm. 49), S. 55.

⁵⁶Ebd., S.49-55.

⁵⁷Vgl. Ziegler Bayern im NS-Staat (wie Anm. 50), S. 517.

⁵⁸Vgl. Helmut Halter, Stadt unterm Hakenkreuz. Kommunalpolitik in Regensburg während der NS-Zeit (Regensburger Studien und Quellen zur Kulturgeschichte 1), Regensburg 1994, S. 39.

⁵⁹Vgl. Dieter Albrecht, Regensburg in der NS-Zeit, in: Ders.: Studien zur Geschichte der Stadt im 19. und 20. Jahrhundert, Regensburg 1984, S. 215-240, hier S. 217f. Für München vgl. etwa Winfried Becker, Die nationalsozialistische Machtergreifung in Bayern. Ein Dokumentarbericht Heinrich Helds aus dem Jahr 1933, in: Historisches Jahrbuch 112 (1992) S. 412-435.

⁶⁰Regensburger Anzeiger vom 2. Februar 1933. Vgl. auch Memminger, Regensburg und der Nationalsozialismus (wie Anm. 46), S. 16.

⁶¹Vgl. sehr detailliert bei Erich Zweck, Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei in Regensburg von 1922-1933, in: Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 124 (1984), S. 149-260, hier S. 255f., auch bei Halter, Stadt unterm Hakenkreuz (wie Anm. 58), S. 41-44 sowie zuletzt zusammenfassend Memminger, Regensburg und der Nationalsozialismus (wie Anm. 46), S. 17.

⁶²Halter, Stadt unterm Hakenkreuz (wie Anm. 58), S. 43.

⁶³Katja-Maria Wächter, Die Macht der Ohnmacht. Leben und Politik des Franz Xaver Ritter von Epp (1868-1946), Frankfurt a. M. 1999.

⁶⁴Vgl. zu den Abläufen in Bayern auch kurz: Walter Ziegler, Artikel ‚Machtergreifung‘, 9. März 1933, in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44543> (18. März 2016).

⁶⁵Vgl. Albrecht, Regensburg in der NS-Zeit (wie Anm. 59), S. 218.

⁶⁶Vgl. ebd. und Halter, Stadt unterm Hakenkreuz (wie Anm. 58), S. 49f.

⁶⁷ebd., S. 51.

⁶⁸Unter Ausschluss der KPD. Vgl. Herbst, Das nationalsozialistische Deutschland (wie Anm. 48), S. 65-67 und Albrecht, Regensburg in der NS-Zeit (wie Anm. 59), S. 221 sowie Memminger, Regensburg und der Nationalsozialismus (wie Anm. 46), S. 18.

⁶⁹Regensburger Anzeiger vom 23. April 1933. Vgl. auch Memminger, Regensburg und der Nationalsozialismus (wie Anm. 46), S. 18.

⁷⁰Vgl. Zweck, Nationalsozialistische Arbeiterpartei in Regensburg (wie Anm. 61), S. 258. Von den fünf SPD-Stadträten saßen allerdings drei in Haft, die zwei anderen hatten den Abstimmungsraum zuvor demonstrativ verlassen. Vgl. Helmut Halter, Hakenkreuzfahne über dem Rathaus, in: Peter Schmid (Hg.), Geschichte der Stadt Regensburg, 2 Bde., Regensburg 2000, S. 419-446, hier S. 423.

⁷¹Vgl. Albrecht, Regensburg in der NS-Zeit (wie Anm. 59), S. 221.

⁷²Vgl. hierzu ausführlich: Memminger, Regensburg und der Nationalsozialismus (wie Anm. 46).

⁷³Halter, Hakenkreuzfahne über dem Rathaus (wie Anm. 70), S. 423.

⁷⁴ebd.

⁷⁵ebd., S. 61.

⁷⁶Siegfried Wittmer, Regensburger Juden. Jüdisches Leben von 1519 bis 1990 (Regensburger Studien und Quellen zur Kulturgeschichte 6) Regensburg ²2002, S. 278f.

⁷⁷Ebd., S. 283.

⁷⁸Memminger, Regensburg und der Nationalsozialis-

mus (wie Anm. 46), S. 21.

⁷⁹Vgl. Rainer Ehm, Regensburg, in: Schoeps/ Treß, Orte der Bücherverbrennungen (wie Anm. 4), S. 709-711. Ders., 12. Mai 1933 – als in Regensburg die Bücher brannten, in: Kuchler/ Lübbers/ Memminger, Bücherverbrennung in Regensburg (wie Anm. 4), S. 43-53. Vgl. jetzt zur Hitlerjugend in Regensburg grundlegend: Johannes Hauer, Die Regensburger Hitlerjugend (Regensburger Beiträge zur Regionalgeschichte 20), Regensburg 2016.

⁸⁰Vgl. hierzu Ingo Schröder, Die staatlichen philosophisch-theologischen Hochschulen in Bayern von 1923 bis 1978, Diss. phil. München 2004 (Volltext unter: <http://edoc.ub.uni-muenchen.de/archive/00002415/>) (18. März 2016).

⁸¹Das Schreiben findet sich als Faksimile abgebildet in: 70 Jahre Bücherverbrennung (wie Anm. 35), S. 20 (oben). Wann die handschriftliche Unterstreichung im Original angebracht wurde, ist nicht ermittelbar.

⁸²Zur ‚Plakataktion‘ vgl. Treß, Einleitung (wie Anm. 2), S. 28.

⁸³Stadtarchiv Coburg, A8698, Blatt 91. Kompletter Wortlaut wiedergegeben bei Fromm, Coburg (wie Anm. 30), S. 213. Vgl. auch Treß, Phasen (wie Anm. 5), S. 18.

⁸⁴Vgl. Fromm, Coburg (wie Anm. 30), S. 213.

⁸⁵Vgl. Treß, Phasen (wie Anm. 5), S. 18f.

⁸⁶Vgl. zu ihm Winfried Müller, Gauleiter als Minister. Die Gauleiter Hans Schemm, Adolf Wagner, Paul Giesler und das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus 1933-1945, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 60 (1997) S. 973-1021, hier insbesondere S. 978-994 sowie zuletzt zusammenfassend den Artikel in: Hans-Michael Körner (Hg.), Große Bayerische Biographische Enzyklopädie, Bd. 3, 2005, 1712 mit weiterführender Literatur.

⁸⁷So der Titel eines Artikels im „Völkischen Beobachter“, Zweites Beiblatt, 7. April 1933. Zitiert nach Sauder, Bücherverbrennung (wie Anm. 16), S. 108.

⁸⁸Staatliche Bibliothek Regensburg, Archiv 18. Ein Faksimile des Schreibens aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv (MK 41396) findet sich in: 70 Jahre Bücherverbrennung (wie Anm. 35), S. 14.

⁸⁹Vgl. Einwohnerbuch der Kreishauptstadt Regensburg 1931/32, III. Teil: Behörden, Ämter und öffentliche Stellen, 6. Wie aus den Sitzungsunterlagen der zuständigen Bibliotheks-Kommission hervorgeht, war in diesem Gebäude in der Regensburger

Gesandtenstraße, unter selber Verwaltung, auch die Volksbücherei untergebracht. Vgl. Staatliche Bibliothek Regensburg, Archiv 6.2 (Sitzungs-Protokolle der Bibliotheks-Kommission). Jetzt hierzu auch Michael Drucker, Geschichte der Staatlichen Bibliothek Regensburg. Von den Anfängen bis 1968 (Kataloge und Schriften der Staatlichen Bibliothek Regensburg 14), Regensburg 2016 [im Druck].

⁹⁰Boll war faktisch seit Herbst 1930 Kreisbibliothekar, vom Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek wurde er offiziell am 15. Dezember 1930 in selbiges eingewiesen. Vgl. Staatliche Bibliothek Regensburg, Archiv 6.2 (Sitzungs-Protokolle der Bibliotheks-Kommission). Zur Person Bolls vgl. den Artikel in: Körner, Enzyklopädie (wie Anm. 86), hier Bd. 1, 201f. sowie die Würdigung anlässlich der Versteigerung seiner Privatsammlung: Stefan Reichmann, Dr. Walter Boll. Ein langes Leben für die Kunst. Kunsthistoriker, Sammler, Ehrenbürger. 1900 – 1985, [2011].

⁹¹Staatliche Bibliothek Regensburg, Archiv 18.

⁹²Vgl. mit weiteren Beispielen: Bernhard Lübbers, „Und wenn man uns den Vorwurf macht, Barbaren zu sein, so fassen wir das als einen Ehrentitel auf“. Die Bücherverbrennungen des Jahres 1933 und die Rolle der Bibliothekare. Eine Annäherung, in: Kuchler/ Lübbers/ Memminger, Bücherverbrennung in Regensburg (wie Anm. 4), S. 25-42.

⁹³Alle Daten nach Treß, Phasen (wie Anm. 5), S. 19f.

⁹⁴Vgl. Stadtarchiv Regensburg, ZR II 517 (bei Halter, Stadt unterm Hakenkreuz (wie Anm. 58), S. 66 mit Anm. 362 noch mit der alten Archivsignatur ZRa 12481 zitiert).

⁹⁵Halter, Stadt unterm Hakenkreuz (wie Anm. 58), S. 66.

⁹⁶Zur Geschichte des Platzes vgl. grundlegend: Martin Dallmeier/ Hermann Hage/ Hermann Reidel (Hg.), Der Neupfarrplatz. Brennpunkt – Zeugnis – Denkmal. Beiträge des Regensburger Herbstsymposiums zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege vom 18. bis 21. November 1999, Regensburg 2002.

⁹⁷Vgl. zu den Luftschutzbunkern in Regensburg: Peter Schmall, Luftangriffe auf Regensburg. Die Messerschmitt-Werke und Regensburg im Fadenkreuz alliierter Bomber 1939-1945, Regenstauf 2015, S. 38-43. Eine Übersicht der dem Autor bekannt gewordenen Luftschutzräume: ebd., S. 238.

⁹⁸Übrigens wird dort auch u.a. an den 12. Mai 1933 erinnert, als auf dem Platz die Flammen loderten. Vgl. Das mittelalterliche Judenviertel, document

Neupfarrplatz, eine multimediale Präsentation zu einem Projekt von europäischem Rang. CD-ROM mit Begleitheft, Regensburg 1998.

⁹⁹Vgl. Bayerische Ostwacht, Samstag/Sonntag 13./14.05.1933, S. 4.

¹⁰⁰Bayerische Ostwacht, Dienstag, 16.05.1933, S. 5: ‚Lokale Nachrichten‘.

¹⁰¹Diese sog. Traditionsfahnen aus der Zeit vor 1933 gelten heute fast alle als verschollen, lediglich die alte Standarte des SPD-nahen ‚Volks-Chors Regensburg‘ hat die Zeiten des Nationalsozialismus überdauert und befindet sich heute in der Schau-sammlung des Oberpfälzer Volkskundemuseums Burglengenfeld.

¹⁰²Vgl. Treß, Phasen (wie Anm. 5), S. 14.

¹⁰³Diese befand sich am Neupfarrplatz, Nr. 2. Die Verlagsdruckerei hingegen war in der Spatzengasse 1 zu finden. Vgl. Einwohnerbuch der Kreishauptstadt Regensburg 1931/32, II. Teil: Straßen und Häuser, S. 111 und 181.

¹⁰⁴Eine Aufstellung findet sich in: Einwohnerbuch der Kreishauptstadt Regensburg 1931/32, IV. Teil: Industrie, Handel und Gewerbe, 1 (Antiquariate) und 9 (Buchhandlungen).

¹⁰⁵Einwohnerbuch der Kreishauptstadt Regensburg 1931/32, II. Teil: Straßen und Häuser, S. 115f.

¹⁰⁶Freundliche Auskunft von Herrn Norbert Prasch dem Verfasser gegenüber am 25. Februar 2013. Vgl. auch Lübbers, Bücherverbrennungen (wie Anm. 92), S. 41.

¹⁰⁷Vgl. Ehm. 12. Mai 1933 (wie Anm. 79), S. 43-53. Auch Zeugen Jehovas waren, zumindest vereinzelt, von Beschlagnahmungen betroffen. Vgl. BayHStA, LEA 47310. Freundlicher Hinweis von Frau Sandra Breedlove, Regensburg.

¹⁰⁸1934 verhaftet und 1935 wegen Hochverrats zur mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt, dann u.a. ‚Moorsoldat‘ im Emsland, ab Nov. 1942 ‚Bewäh-rungstruppe‘, 1943-1947 in franz. Kriegsgefangen-schaft. Stadtrat der SPD von 1952-1990.

¹⁰⁹Gestorben an den Folgen seiner Haft 1934-1939. Zur Person und NS-Verfolgung (auch von Hans Weber) vgl. Wilhelm Kick, Sag es unseren Kindern. Widerstand 1933-1945, Beispiel Regensburg. Berlin/ Vilsack, 1985.

¹¹⁰Hans Weber: Erinnerungen an die Bücherverbren-nung am 12. Mai 1933 am Neupfarrplatz. Niederge-schrieben nach einem Gespräch im Nov. 1999 von

Rainer Ehm (Arbeitsgemeinschaft ehem. verfolgter Sozialdemokraten, Landesverband Bayern). 3 S. (Hans Weber hatte von diesem Erlebnis auch lange vor 1999 bei vielerlei Gelegenheit mündlich berichtet).

¹¹¹Heike Wolter, Vor 80 Jahren. Ein Oral History-Projekt zur Bücherverbrennung in Regensburg, in: Kuchler/ Lübbers/ Memminger, Bücherverbrennung in Regensburg (wie Anm. 4), S. 77-89, hier S. 85.

¹¹²Vgl. Stadtarchiv Regensburg, ZR III, 5845, Bl. 19.

¹¹³Vgl. hierzu Wolter, Vor 80 Jahren (wie Anm. 111).

¹¹⁴Hier erinnert der Mann sich fälschlicherweise an den NS-Studentenbund als Akteur. Dies mag damit zusammenhängen, dass in den meisten deutschen Städten jener die Bücherverbrennungen durchführte und Entsprechendes in der zeitgenössischen Presse berichtet wurde. Es ist aber auch möglich, dass der Zeitzeuge durch nachträglich erworbenes Wissen Informationslücken mit diesem für ihn plausiblen Inhalt gefüllt hat.

¹¹⁵Obleich es vereinzelt durchaus zu Zerstörungen auch in der Altstadt gekommen war. Im Übrigen ist die Frage, warum Regensburg nicht zerstört worden war, noch nicht ausreichend wissenschaftlich geklärt. Vgl. für die Kriegsjahre die Übersicht bei Judith Ebner, Der „Totale Krieg“ in Regensburg. Studie zur Geschichte der Stadt in den Kriegsjahren 1943-1945 (Regensburger Beiträge zur Regionalgeschichte 8), Regensburg 2010. Auch die jüngste Publikation zu den Luftangriffen geht auf diese Frage nicht ein: Schmoll, Luftangriffe (wie Anm. 97).

¹¹⁶Zweck, Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei in Regensburg (wie Anm. 61), S. 149.

¹¹⁷Vgl. etwa Michael Kißener, Versagen – überall? Gesellschaftliche Eliten zwischen Weimarer Demo-kratie und nationalsozialistischer Diktatur, in: Oscar W. Gabriel/ Beate Neuss/ Günther Rütger (Hg.), Eliten in Deutschland. Bedeutung – Macht – Verant-wortung, Bonn 2006, S. 189-202.

¹¹⁸Samuel Beckett, HH ohne Unterlaß, in: Reisen ins Reich 1933-1945. Ausländische Autoren berichten aus Deutschland. Zusammengestellt und mit einer Einleitung von Oliver Lubrich, Frankfurt a. M. 2004, S. 170-172, hier S. 172. Vgl. auch Tilman Allert, Der deutsche Gruß. Geschichte einer unheilvollen Geste, Stuttgart 2010, S. 7 und Steffen Radlmaier, Beckett in Bayern. Ich bin froh, wenn ich hier weg bin, Bam-berg 2011, S. 51.

¹¹⁹Wehler, Nationalsozialismus (wie Anm. 8), S. 65 und 67.

¹²⁰Thomas Sandkühler, *Hitler und der Nationalsozialismus*, Bonn 2015 (die druckgleiche Originalausgabe erschien unter dem Titel: *Adolf H. Lebensweg eines Diktators*, München 2015), S. 133.

¹²¹Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente, hg. von Elke Fröhlich, Teil I: Aufzeichnungen 1924-1941, Bd. 2: 1.1.1931-31.12.1936, München/ New York/ London/ Paris 1987, S. 403.

¹²²Vgl. hierzu zuletzt etwa Martina Bork, *Im Labyrinth der Bibliothek. Metaphorische Bibliotheksentwürfe in zeitgenössischer Literatur und bildender Kunst* (culturæ 14), Wiesbaden 2015, S. 249f.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadt Regensburg

Referat für Bildung, Sport und Freizeit
Domplatz 3, 93047 Regensburg

Autor: Dr. Bernhard Lübbens

Layout: Stadt Regensburg,
Raphael Birnstiel, Nina Dollinger

Druck: Stadt Regensburg,
Hausdruckerei

2. Auflage 2017

Stadt Regensburg
Referat für Bildung, Sport und Freizeit
Domplatz 3, 93047 Regensburg
Telefon 0941/507-2018

